

ggsbeschädigter
Kaufmann
offene Räume mit
Wasser zur Her-
v. v. photographischen
en, evtl. auch solche,
sich zum Verkauf von
Photo-Artikel
eignen.
Schömburg oder
Umgebung.
unter S. 75 an
den „Enztäler“.

Zu
nationsgeschenken
empfohlen
Langbücher
reicher Auswahl
sowie
er, Musikalien,
Abdrücke usw.
ische Buchhandlung
aber D. Strom.

Warnung!
warne ich jedermann,
Mann, Friedrich
auf meinen Namen
er sonst etwas zu be-
h für nichts aufkomme.
Marie Imruck.

schönen, 2 1/2 jährigen
Kutschfarren
erkaufen
Ahr, alt Bärenwirt.

Calmbach.
tüchtige
erdarbeiter
eingestellt bei
Robert Speidel.

ppf, dickem Hals
sch bestens bewährt
gefer Raithel-
's Kropfgeist.
Nachbestellungen
eiche Dankschreiben
Nl., bei 3 fl. franco!
durch Hofapotheke
agen, Hohenzollern.

linderlos. Ehepaar
kleines Einfamilien-
haus, 4 bis
6 Zimmer, Woh-
nung, auch Laden-
räume, welche sich
für eine Pension
sowie Verkauf von
Reiseartikeln
eignen.
Ausführl. Angeb.
unt. S. 20 an den
„Enztäl.“ erbeten.

mer
ke Metzger
Blumenau

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M 2.25.
Durch die Post im Orts-
und Oberamts-Verkehr
M 2.25, im sonstigen
Inland-Verkehr M 2.35
und 20 Pf. Postbestellgeld.
Bestellungen nehmen alle Post-
stellen und in Neuenbürg die
Postagentur entgegen.
Strohkarte Nr. 24 bei der
O.N.-Buchhandlung Neuenbürg.
Telegraphenadresse:
„Enztäler“, Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 15 Pf.
bei Anstufungserhöhung
durch d. Beschriftung 30 Pf.
Kettlinie-Zeile 40 Pf.
Bei späterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag,
der im Falle des Mahn-
verfahrens, hinfallig wird.
Schluß der Anzeigen-
Annahme 1 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4.
Die telegraphische Zustellung wird
keine Gewähr übernommen.

M 63

Neuenbürg, Montag, den 17. März 1919.

77. Jahrgang.

Deutschland.

Karlsruhe, 15. März. Wie verlautet, ist beabsichtigt, die Volksabstimmung über die neue Verfassung am 30. März vorzunehmen. Ueber die dafür zu treffenden Maßnahmen sind Verhandlungen im Gange.
Karlsruhe, 15. März. Der badische Ernährungsminister Trunz ist heute in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung, daß vom kommenden Montag ab in Baden eine Herabsetzung der Preisobergrenzen eintreten werde. In den kleinen Gemeinden wird die Bodenration 100 Gramm in den Städten bis 100 000 Einwohner 150 Gramm, und über 100 000 Einwohner 200 Gramm betragen.

Karlsruhe, 15. März. Die Franzosen haben im besetzten rechtsrheinischen Gebiet um Neud. Bekannmachungen anhängen, daß dies badische Land vom 1. März zu Frankreich gehöre. — Neud. muß täglich 1 000 Liter Milch aus Straßburg liefern, so daß seine eigene Milchversorgung schwer bedroht ist.

Düsseldorf, 15. März. Bei einer Durchsichtung des Katalogs der Waffen bei Düsseldorf wurden drei Waffensammler der Sozialisten, darunter ein festgenommener Unteroffizier gefunden. Insgesamt fand man in ihnen 3 Maschinengewehre, 120 Gewehre und über 20 000 Patronen, von denen ein erheblicher Teil in Dum-Dum-Geschosse umgewandelt waren.

Weimar, 15. März. Die Entwürfe der neuen Steuer-
gesetze sind im Reichsfinanzministerium bereits fertiggestellt. Zunächst soll der Entwurf des Gesetzes über Erhebung einer einmaligen Vermögensabgabe erledigt werden. Aus einer Unterredung mit dem Finanzminister Schiffer teilt das „Berl. Tagebl.“ mit, daß unter den neuen Steuererlassen sich auch eine allgemeine Kapitalerwerbsteuer befindet, die sich nicht bloß auf Kapuzen und Dividenden bezieht.

Chemnitz, 14. März. Hier sind am Mittwoch mehrere Wagen Fische in halb verfaultem Zustande angekommen; ein Teil der noch halbwegs genießbar war, konnte noch schnell ohne Schaden an den Mann gebracht werden. Weiter sind gegen 20 Wagen Rindern, Weikohl usw. vollständig verfault eingetroffen. Durch die Stiefs sind die Wagenladungen unterwegs sehr lange aufgehalten und die Waren dadurch dem Verderben preisgegeben worden. Einer Sendung von 30 000 Getreide Körnern, die aus Polen für Chemnitz unterwegs sind, steht die Stadtverwaltung mit Sorge entgegen.

Berlin, 15. März. Bei einer Beratung der beteiligten Regierungen im Reichsministerium des Innern über die Wiedereinführung der Sommerzeit kam man überein, die Frage der Nationalversammlung zur Entscheidung vorzulegen.

Berlin, 14. März. Das Freiwilligenkorps Hüllen teilt mit, es ist einwandfrei festgestellt worden, daß die Führung eines Abschnitts der Spartakusbund in der Frankfurter Allee in den Händen des Hauptmanns von Berlebe und des ehemaligen Polizeipräsidenten Erbsmann lag. Haupt-

mann von Berlebe trug Offiziersuniform, jedoch ohne Abzeichen.

Berlin, 14. März. Die Stadt Berlin zahlte seit Einführung der Erwerbslosenlöhne bis einschließlich 28. Februar, also innerhalb von fast 4 Monaten, 54 1/2 Millionen Mark an Unterhaltungen aus.

Berlin, 15. März. Nach den Abendblättern haben die Berliner Bahnhöfe gegenwärtig keine Befragungen durch Regierungstruppen erhalten, um dem Waffenschmuggel ein Ende zu machen. Es ist bekannt geworden, daß von Kurlin aus auf Lastwagen namentlich aber durch die Bahn größere Mengen Gewehre und Handgranaten befordert werden sollen. Bei Durchsichtung von Reisenden auf Waffens wurde auf dem Schlesisch u. Vohndorf eine große Anzahl zweifelhafter Elemente festgenommen, weiß Russen und Polen, die ohne schriftliche Verhöre nach Berlin zu gelangen versuchten. In Koffern und Kisten wurden bereits große Mengen Waffen gefunden und beschlagnahmt.

Kiel, 15. März. Hier hat eine Verlammlung von mehreren tausend Studenten und Bürgern aller Parteien Einspruch gegen die Auslieferung deutscher U-Boot-Kommandanten erhoben. Im Namen der U-Boot-Piloten nahmen Nordseefahrer Hr. v. Hornier und Kapitänleutnant Steinbrink das Wort. Auf Antrag des Reichs der Kieler Universität, Geh. Konfultor Prof. Dr. Sellin, wurde einstimmig eine Erklärung beschlossen, in der es heißt: „Die Erfüllung der englischen Forderung würde Deutschlands Ehre schänden, das Eingeständnis einer Schuld bedeuten und dadurch Deutschland eine ihm gebührende Stellung im Völkerverband von vornherein unmöglich machen. Niemals wird höher das deutsche Volk die Auslieferung deutscher U-Boot-Kommandanten dulden! Das muß den Feinden ohne Zeitverlust vom ganzen deutschen Volke largemacht werden. Mehrere tausend Kieler Männer und Frauen aller Volksschichten sind bereit, sich an die Nationalversammlung um die eindringliche Bitte, sofort mit aller Entschiedenheit zum Ausdruck zu bringen, daß die in der Kieler-Resolution vom 22. Februar d. J. angeforderte Forderung Englands für das deutsche Volk unannehmbar ist.“

Zum Drücker kommen

Berlin, 15. März. Das Abkommen über die Lieferung von Lebensmitteln seitens der Entente an Deutschland ist, wie wir erfahren, gegen Abend 8 Uhr 20 Minuten in Brüssel von den beiderseitigen Delegierten unterzeichnet worden. Das Abkommen umfaßt die Regelung der Lebensmittelversorgung und die damit zusammenhängenden Schiffahrt- und Finanzfragen. Die drei Vereinbarungen bilden ein einheitliches Ganzes.

Berlin, 15. März. Der Wortlaut des unterzeichneten Abkommens ist aus Brüssel noch nicht eingetroffen. Wie verlautet, bedecken die Deutschen schwer delikatesen Forderungen der Assoziierten hauptsächlich darin, daß Deutschland sofort seine Schiffe ausliefern und die Bezahlung mit den vereinbarten Zahlungsmitteln beginnen. Daraus wird es Nahrungsmittel erhalten, und zwar 3700 0 Tonnen fort-

laufend bis zum 1. September. Deutschland soll vor allem durch Warenexport zahlen, dann durch Kredite im neutralen Auslande und anderem. Es sollen 370 000 Tonnen Lebensmittel sofort geliefert werden. Deutschland soll 220 Millionen Mark in Gold hinterlegen, bis alles durch Export bezahlt worden ist. Die Alliierten wollen sich verpflichten, uns die Schiffe auch zur Zurückführung der deutschen Kriegsgefangenen zur Verfügung zu stellen. Ein Zeitpunkt hierfür ist nicht angegeben.

Berlin, 15. März. Nach der „Post“ wurden von den im Auftrage des nordd. Lloyd auf deutschen Werften im Bau begriffenen Schiffen drei neue Frachtdampfer: Kugelsburg, Deffau und Oppe fertiggestellt. Auf Erfuchen der Schiffbesichtigungskommission der Entente werden die Dampfer Mitte nächster Woche nach Bremerhaven geschickt und wahrscheinlich sofort zur Herbeiführung von Lebensmitteln fertig gemacht werden.

Weitere Bevormundung Deutschlands.

Genf, 15. März. „Kompost Times“ veröffentlicht eine Depesche ihres Berliner Korrespondenten, der von autorisierter Quelle erfahren hat, daß die Alliierten ohne Begründung Lebensmittel nach Deutschland schicken werden, aber sie durch Truppen begleiten lassen. Man glaubt, daß 100 000 Engländer und Amerikaner genügen, um die Verteilung in Berlin, 5000 Matrosen, um die Verteilung in Hamburg zu überwachen.

Rotterdam, 15. März. Eine Havadedepesche meldet aus Brüssel: Der Beginn der Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln ist auf den 15. April festgelegt. Die Alliierten haben die Garantie über die ausreichende Lebensmittelversorgung Deutschlands bis 15. Dezember übernommen.

Ausland.

Juniatrad, 14. März. Die sozialdemokratische „Volkszeitung“ veröffentlicht ein Manifest, in dem die Vertrauensmänner der organisierten Arbeiterkraft in Juniatrad mit allem Nachdruck aus wirtschaftlichen und politischen Gründen die Behauptungen nach Aufrichtung eines selbständigen Staates ablehnen. Der Weg zur Rettung Deutschlands sei nur eine Verständigung zwischen Deutschland und Italien. Die Arbeiterkraft Juniatrads erkläre die deutsche Reichsregierung und die Regierung Deutschlands, keine Unterstützung zu leisten, um mit Italien eine Verständigung zu erreichen, welche die Sprachgrenze als Staatsgrenze festlegt.

Laibach, 15. März. Der Konflikt zwischen Serbien und Italien hat sich derzeit zugespitzt, daß sich die italienische Regierung zur Abberufung des italienischen Gesandten aus Belgrad entschlossen hat.

Konstantinopel, 15. März. Dem Telegraf zufolge meldet die „Times“ aus Adin, daß es im gesamten westlichen Industriegebiete Italiens gäre. Die Nachrichten aus Rom seien so beruhigend, daß man wohl mit Zustimmung aller Parteien mit Ausnahme der Unruhstifter die zur Aus-

Das Glücksarmband.

Roman von Renttoth.

83) (Nachdruck verboten.)

Das kochende Wasser im Samowar sang leise, ein paar Holzstücke, die Frau Hertons in den Ofen geschoben und, ein brennendes Papier daran haltend, angezündet hatte, knackten und prasselten, einen feinen Duft von Tannen durch den Raum sendend — es wäre im Gegensatz zu draußen, wo eine kühle Frühlingsnacht über der Erde lag, hier innen so recht traulich und heimlich gewesen, hätten nicht Verdacht und Mißtrauen mit am Tisch gesessen.

Allmählich wurde dann die junge Frau ersichtlich müde, lehnte den hübschen Kopf an die Lehne ihres Sessels, wurde immer einsilbiger und verstimmt endlich ganz; auf ihrem feinen Antlitz zeigte sich immer mehr ein Ausdruck von Anspannung, sie schloß die Augen, und obwohl Hubinger noch immer, wenn auch in Pausen und mit gedämpfter Stimme, weiter sprach, hörte er bald an ihrem tiefen Atemholen, daß sie eingeschlafen war. Wie ein vertrautes Kind sah sie in dem hochlehnigen Sessel, die halbgeöffneten Lippen zuckten manchmal schmerzlich wie in einer herben Erinnerung, aber nach und nach legte sich der Schimmer eines Lächelns um den blassen Mund.

Vorsichtig zog Hubinger die Zeitung aus der Tasche, legte das Blatt vor sich auf den Tisch und begann die unerkennbaren Silben und Buchstaben aneinandergerichtet in sein Notizbuch zu übertragen, was sehr rasch geschah war. Dann begann er zu lesen:

„Eben war ich hier. Habe keine Angst mehr um mich! Das Begräbnis findet nicht hier statt.“

Ich reife fort. Wenn alles in Ordnung ist, hörst du von mir.“

Hubinger war ehrlich erstaunt. Also dieser Nikolaus Hertons war doch hier! Deshalb also legte sie die Schlüssel an den ihm natürlich wohl-bekanntem Ort, und hierüber war er es, den sie da draußen beim Friedhof auf den Feldern gesucht hatte. Und er ging einstweilen, trotz der Wache, hier aus und ein, legte ihr — was natürlich verabredet war — Zeitungen mit angestrichenen Stellen auf den Tisch. Aber was sollte das von dem Begräbnis heißen? Und wohin wollte er reisen?

Hubinger stand leise auf, da er draußen Schritte vernahm, und in diesem Augenblicke erwachte auch Frau Hertons. Verlegen strich sie das Haar aus der Stirn und rücte sich ein wenig zurecht; dann wurde draußen die Haustür geöffnet, und gleichzeitig vernahm man die Stimme Dr. Wilds.

„Bitte, kann ich Ihnen, Herr Rat, noch zu so später Stunde einen Besuch bringen?“ fragte der junge Beamte von der Tür her, wo hinter ihm eine zweite Gestalt auftauchte. Es war ein bagerer, ällicher Herr von aristokratischer Erscheinung; der auffallend kleine Kopf sah auf schmalen Schultern, dunkles Haar, schon ein wenig mit Weiß vermischt, scharfe, fast stehende Augen, ein sehr regelmäßiges Gesicht, die diskrete Vornehmheit der Kleidung — alles vereinte sich zu einem nicht gerade angenehmen, aber sehr eleganten Bild.

„Sie haben mir telegraphiert, Herr Rat“ — sagte der späte Besucher artig — „und natürlich folgte ich sofort Ihrer Befehlung. Sie hatten völlig recht! Es ist mein ausgesprochen Wunsch, daß die Leiche meiner unglücklichen Gattin nach Jesso überführt wird, und ich habe dazu bereits alle Schritte unternommen.“

Hubinger fuhr sich mit der Hand über die

Stirn. — Träumte er? Oder hatte er es mit einem Betrügler zu tun? Was redete der Mann da zusammen? Er begriff gar nichts.

„Bild ich von einem zum andern.“
„Es handelt sich um die Leiche der Frau von Salten“ — sagte er dann erklärend, als er die völlig ratlose Miene seines Vorgesetzten wahrnahm — „dieser Herr ist Freiherr Wilhelm von Salten, Herr der Besitzung Jesso in Galizien. Sie haben ihm nach seiner eigenen Behauptung telegraphiert, Herr Rat.“

„Ja? Aber das ist doch nicht wahr!“ — rief Hubinger, worauf der Baron ihn befreundet anblickte.

„Nicht wahr? Hier ist das Telegramm!“ — sagte er und zog ein Papier aus der Tasche. — „Es wurde gestern früh hier aufgegeben“ — sagte er hinzu.

Hubinger hielt das Blatt nahe ans Licht.
„Ihre Frau Gemahlin plötzlich gestorben“ — entzifferte er — „bitte, sofort kommen, da sie Ueberführung ihrer Leiche wünschte. Polizeirat Franz Hubinger, Wien.“

Langsam ließ der Rat das Papier sinken.
„Ich habe dies nie aufgegeben“ — erklärte er erregt. — „Eine Mystifikation, mein Herr, sonst nichts. Ich begreife das nicht!“

Auch der Baron wurde nun erregt.
„Ich auch nicht!“ — sagte er empor. — „Noch dazu, wo ich in ganz Wien niemanden kenne. Die Sache ist befremdend. Uebrigens ändert das nichts an meinem Entschluß, die Leiche meiner Gattin nach meinem Schlosse überführen zu lassen. Wir lebten in einer — wie soll ich sagen? — in einer nicht ganz harmonischen Ehe. Mir ist unglückselige Leidenschaft fürs Theater wirkte sehr störend.“

„Sie war eine äußerst begabte Künstlerin“ — schob Hubinger ein.
(Fortsetzung folgt.)

Bestimmung des britischen Kopies bis über das Solinger Ge-
biet hinaus übergeben werde.

Amsterdam, 15. März. Der holländische Justiz-
minister Deemster gab in der ersten Kammer eine Er-
klärung über die Stellung Hollands gegenüber dem früheren
deutschen Kaiser ab. Er sagte, wenn die Auslieferung des
Kaisers auf Grund eines Auslieferungsvorganges verlangt
würde, so müsse natürlich untersucht werden, ob diese
Forderung nach den bestehenden Gesetzen und Verträgen
berechtigt sei. Es sei zweifelhaft, ob man neben dem und
gegen das bestehende Gesetz ein (von den Alliierten) sei-
gefügtes Recht annehmen könne. Eine weitere Erklärung
könne er nicht abgeben.

Haag, 15. März. In englischen Regierungskreisen
ist man besorgt, daß die bolschewistische Bewegung ihren
Weg von Rußland nach dem fruchtbarsten subtropischen Ge-
biet und von dort nach Indien usw. nehmen könnte. Die
Lösung des russischen Problems soll nunmehr von den
Alliierten in der Weise versucht werden, daß eine offizielle
Mission nach Warschau geschickt wird, welche mit Lenin
beraten soll, ob nicht eine Art Kompromiß geschlossen
werden kann. Die Alliierten wären bereit, Lenins Regie-
rung offiziell unter bestimmten Voraussetzungen anzuer-
kennen und wirtschaftlich zu unterstützen, falls die russische
Regierung verbürgt, ihre Wahlarbeiten in anderen Staaten
einzuwickeln. Da Lenin selbst nach einem Ausweg aus den
verworrenen russischen Verhältnissen zu suchen scheint, be-
steht immerhin die Möglichkeit, daß zwischen der Entente
und den Bolschewisten eine Art Waffenstillstand zustande
kommt.

Bukarest, 15. März. Die rumänischen Blätter melden,
daß das Verbot gegen den früheren rumänischen Minis-
terpräsidenten Peter Carp bereits so weit gediehen sei, daß
er vor wenigen Tagen vor das Kriegsgesicht zum Verhör
vorgeladen wurde. Die Militärtribunal hat reichliches
Material gegen Carp gesammelt, aus dem hervorgeht, daß
Carp sich des Betrugs an Rumänien durch seinen Vertrag
mit den Zentralmächten schuldig gemacht hat.

Brüssel, 15. März. Die „New York Sun“ ver-
sichert, Wilson habe erklärt, man müsse sich darauf beschrän-
ken, von Deutschland die Wiedergutmachung der unge-
richteten Schäden zu verlangen. Er werde auf strenge
Auslegung dieser Formeln bestehen.

Paris, 15. März. Die Sozialisten berufen für den
18. März, dem Tage des Beschlusses der Vorparlamentarische-
n, in Paris und im Seine-Departement über 50 Ver-
sammlungen ein, die für einen gerechten und annerkenden
Frieden und eine Völkerverständigung demonstrieren sollen.

Paris, 15. März. Im Grandhotel Moderne in
Verailles werden 66 Zimmer für die deutschen Delegierten,
die in der übernächsten Woche in Paris eintreffen, in Be-
reitstellung gesetzt. Man glaubt, daß der Aufenthalt der
deutschen Delegierten 4 Tage nicht überschreiten wird.

Paris, 15. März. Das Kriegsgesicht verurteilte
Gottin wegen des Attentats auf Clementau zum Tode.
Gottin unterzeichnete ein Ruffationsbegehren.

Dublin, 15. März. Hier wurden 15 russische Bolsche-
wisten festgenommen, die einen Aufstand gegen die britische
Regierung planten. Keiner Dublins wurde der Belagerungs-
zustand verhängt. Die Sinnfeiner haben sich einmütig für
die Ausweisung einer irischen Räterepublik erklärt.

Madrid, 15. März. Nach einem Telegramm aus Bre-
zel ist das deutsche U-Boot, das dort interniert war und
den Alliierten ausgeliefert werden sollte, auf die offene
See entkommen. Es wurde von einem spanischen Fischer
verfolgt. Das U-Boot wurde von der Mannschaft verfenkt.
Die Besatzung ist gerettet.

Vom Friedensschluß.

Rotterdam, 15. März. „Daily Chronicle“ meldet,
daß die Londoner Börse mit dem endgültigen Friedensschluß
für den 1. Mai rechnet.

Rotterdam, 15. März. Die „Times“ melden aus
Newport: Vor seiner Abreise sprach Venning die Hoffnung
aus, daß Präsident Wilson mit der Delegation am 15. Mai
in Amerika wieder eintreffen werde. Er hoffe, daß dann
das gewaltige Werk eines gerechten, selbstlosen (?) Friedens,
der die Bürgerkriegszeit ewiger Dauer in sich trage vollendet
werden wird.

Das Glücksarmband.

Roman von Rentzsch.

34 | (Nachdruck verboten.)

Der Baron nickte.

„Ja, das hätte ich. Als ich sie heiratete,
war sie nichts als die sechzehnjährige Tochter
eines in Schulden fast verfallenden abgewirt-
schalteten Gutsbesizers. Daß ich sie heiratete, war
unüberlegt — jetzt sogar. Sie war ein Kind,
ich — ein halb melancholisches, halb spöttisches
Lächeln glitt über sein schwaches Gesicht — schon
fast des Lebens müde, das sie noch nicht gekostet
hatte. Ungleiches Partie! Nicht wahr? Besonders
wenn der eine Teil einen solchen Leberchuh an
Temperament besitzt, wie Rimi besaß. Sie
kannten sie persönlich? Nun, da können Sie
sich das ja selbst vorstellen. Kurz und gut: Eines
Tages war sie fort. Jedenfalls hat ihr jemand
bei ihrer Flucht geholfen, doch darüber weiß ich
nichts Bestimmtes. Sie schrieb mir dann, sie wolle
zum Theater gehen, und ich dachte: meiner-
halben; da sie damals auch ganz unerwarteter-
weise eine Freundin ihrer verstorbenen Mutter
besucht hatte, war sie auch in Geldsachen nicht
mehr von mir abhängig. Wir waren eigentlich
gar nicht böse aufeinander. Mein Gott! Das
Leben ist sprunghaft! Man muß sich hineinfin-
den. Sie wollte Glanz und Schimmer und Ab-
wechslung, ich wollte meine Ruhe.“

„Doch genug davon! Ich hatte es mir anders
gedacht — natürlich! — aber ich fügte mich.
Was kann man tun in solchem Falle? Sie
werden das doch einsehen, Herr Rat? Und als
ich sie dann einmal spielen sah, fand ich, daß sie
recht gehabt hatte, ganz recht. Wir schrieben uns
hie und da — dabei blieb es! Sehr freundschaft-
liches Verhältnis! Ohne jeden Groll! Ich sitze

Aus Stadt, Bezirk und Umgebungen.

Neuenbürg, 16. März. In der gestern
nachmittag im Gasthaus zur Eintracht tagenden
Hauptversammlung der Gewerbebank
waren 42 Mitglieder anwesend. Direktor Link
eröffnete dieselbe; er dankte den Mitgliedern für ihr
Erscheinen, ganz besonders hieß er diejenigen Ge-
nossen willkommen, welche in dem langen und
schweren Krieg so viele Gefahren zu überleben
hatten und nun wieder glücklich in die Heimat
zurückkehrten. Er spricht allen Kriegsteilnehmern
namens der Versammlung den Dank für all das
aus, was sie in diesem langen und schrecklichen
Krieg dem Vaterlande leisteten; man werde dies
nie vergessen. Zum ehrenden Andenken derselben
wie der Gefallenen erhob sich die Versammlung vor
den Sigen. Des weiteren dankte der Direktor dem
stellv. Kassier Karl Mahler, welcher während der
Einberufung des Kassiers sich zur Verfügung stellte
und die Kasse zur Zufriedenheit führte. Die letzte
Jahresversammlung habe man mit dem Wunsche
geschlossen, die nächste im Frieden abhalten zu
können, wir haben jetzt allerdings nicht mehr Krieg,
dafür aber einen Vorkriegszustand, wie ihn trauriger
und elender sich niemand dachte. Man könne dies
kurz dahin zusammenfassen: Wir sind militärisch
und politisch vollständig vernichtet, finanziell nahe
am Bankrott, in wirtschaftlicher Beziehung getrieben
an Händen und Füßen und sogar am Munde. Zur
Tagesordnung übergehend, besprach der Direktor die
Geldverhältnisse. Auch hierin habe der Krieg alles
auf den Kopf gestellt. Man glaubte, das Geld
werde rar, statt dessen ist es heute in nie gekannter
Menge vorhanden, was sich durch die Kriegsanleihen
dokumentiere. Das Geld ist im Lande geblieben,
von der Reichsregierung gesammelt ist es hinaus-
geschossen in die Betriebe der Industrie, der Groß-
und Kleinhandwerker. Dadurch erhielten die Geld-
institute so viel Geld, daß sie gar nicht wissen
wohin damit. Das werde sich künftig ändern. Die
Unterstützungen an die Familien Ausmarschierter
werden viel Geld beanspruchen, die Kriegsbetriebe
haben aufgehört, das Reich müsse sich Geld durch
hohe Steuern verschaffen. Dieses Geld, das wir
jetzt bezahlen müssen, fliehe ins Ausland und sei
für uns verloren, man spreche von ziele 50 Mil-
liarden. Dazu komme, daß die Betriebe wieder
eröffnet werden müssen, die leeren Lager der Klein-
und Großhandwerker und Kaufleute müssen wieder
angefüllt werden. Der ganze Handel liege in den
Händen der Amerikaner und Engländer; wir müssen
von ihnen beziehen. Da wir keine Handelschiffe
mehr haben, werden sich die Frachttarife verteuern,
für die Auffüllung der Warenlager müssen wir das
Doppelte und Dreifache bezahlen. Hierzu komme
der schlechte Stand der deutschen Valuta; beim
Warenbezug vom Ausland müssen wir für eine
Mark mindestens zwei Mark hinlegen. All dieses
werde viel Geld absorbieren; die Bankguthaben
werden abgehoben; es werde mit einer Geldknapp-
heit und mit hohen Bankzinsen zu rechnen sein, die
uns auf lange Zeit bleiben, denn wir werden uns
wirtschaftlich nicht so rasch erholen.

Kassier G. Mahler trug den Rechenschafts-
bericht in seinen einzelnen Positionen vor. Die
Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1918 946,
neu traten ein 11, zusammen 957. Es schieden
aus freiwillig 38, durch Tod 15, zusammen 53,
Stand am 31. Dezember 1918 904 Mitglieder.
Der Umsatz hat sich gegenüber 1917 um rund
eine Million gesteigert und beträgt in 1918
13266022 Mk., der Reingewinn 15525 Mk.,
das Geschäftsguthaben 339670 Mk., die Rücklagen
95060 Mk., die Sonderrücklagen 25000 Mk. Die
eigenen und fremden Betriebsmittel der Bank be-
trafen sich auf 2638744 Mk. 79 Pfg. Zu den
einzelnen Positionen gab der Kassier entsprechende
Erklärungen. Der Bericht wurde debattelos von
der Versammlung zur Kenntnis genommen. Daraus
schloß sich eine Aussprache über die Kriegsanleihe-
Papiere, die heute auf 85 v. H. stehen. Entgegen
dem Hinweis, daß man dieselben, um den Kursver-
lust an denselben zu vermeiden, bei geeigneter Ge-
legenheit hätte absetzen sollen, wurde vom Direktor
darauf hingewiesen, daß dies nicht so einfach sei.
Die im vorliegenden Rechenschaftsbericht abge-
schriebenen 5000 Mk. werden nach und nach wieder als
Reingewinn erscheinen. Da wir die Anleihen nicht
zu verkaufen brauchen, weil genügend Geld vorrätig
sei, können wir warten, bis sie ausgelöst werden.
Die Abschreibung sei lediglich aus bankmäßigen und
kaufmännischen Gründen erfolgt. Auch von ver-
schiedenen Seiten wurde ausführlich betont, daß man
wegen Kriegsanleihepapieren nicht gar zu ängstlich
sein solle und daß kein stichhaltiger Grund vorliege,
dieselben so rasch abzustößen, zumal die 5% Ver-
zinsung so ziemlich sicher sei. Eine Anfrage von
Kaufmann Meißel, wie die Kriegsanleihen abge-
geben werden, wurde vom Direktor dahin beant-
wortet, daß der Vorstand darüber Beratungen pflegen
und seinerzeit das Ergebnis dem Fragesteller mit-
teilen werde.

Dem Antrage des Aufsichtsrats, den Rechnungs-
abschluss zu genehmigen und dem Vorstände und
Aufsichtsrat Entlastung zu erteilen, von dem er-
zielten Reingewinn, zusätzlich des Gewinnvortrages
von 1917 mit zusammen Mk. 21971.95 auf
das dividendenberechtigte Einlagekapital von
Mk. 309770.52 eine Dividende von 5% mit
Mk. 15385.35 zu verteilen, dem Rücklagen-Konto
Mk. 3000.— zuzurechnen und den verbleibenden
Rest von Mk. 3608.60 auf neue Rechnung vor-
zutragen, wurde zugestimmt.

Kontrollleur Trostel erstattete Bericht über die
vom Verbandsrevisor vorgenommene gefällige Re-
vision der Bank. Der ausführliche Bericht erbringt
den Beweis, daß die Geschäfts- und Kassensführung
eine durchaus geordnete ist und zu Beanstandungen
keinerlei Anlaß vorliegt.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung, Feuerungszulage
an die Beamten fand nach Abtreten derselben eine
längere Aussprache statt, die folgendes Ergebnis zeit-
igte: Dem Antrage des Aufsichtsrates wird zu-
gestimmt, für 1918 eine einmalige Vergütung zu
gewähren, die betragen soll für den Kassier 600 Mk.,
den Kontrollleur 300 Mk., den Direktor 200 Mk.

Rat Hubinger sprach ein paar kurze, vor-
stellende Worte.

„Sie nehmen wir auch mit“, sagte er dann
noch zu Frau Herta. „Machen Sie sich fertig,
Kind!“

Der Baron stand schon, den Hut in der Hand.
„Ich bin zu allem bereit“ — sagte er höflich.
— „Platz um eins möchte ich ersuchen, Herr Rat:
Ich möchte beim Friedhof für ein paar Mi-
nuten aussteigen und die Leute verständigen,
daß die Leiche nicht morgen hier begraben wird,
sondern daß ich sie nach Jesso überführen lassen
will. Und dann — möchte ich Rimi doch noch
einmal sehen.“

Die junge Frau band schon vor dem Spiegel
den Schleier um ihren kleinen, dunklen Hut, und
Hubinger sah deutlich das vollbeleuchtete Gesicht
der dort stehenden im Glas, wobei ihm wieder
der Ausdruck tiefen Erdstoffs merkwürdig aufstie.
„Schon morgen kommt die Leiche der un-
glücklichen Frau von Salten fort?“ — fragte sie
dann, sich rasch umwendend.

Der Baron bejahte, und während sie schon
im Auto dahinfuhren, sprach er noch weiter von
Rimi und ihrer Kunst, von ihrer Schönheit und
Leidenschaftlichkeit, von ihrem warmen Herzen
und ihrem lebhaften Geist.

Hubinger aber konnte sich des Gedankens
nicht erwehren, daß auch dieser Mann nur eine
Maske trug, daß er sein Gefühl hinter dem dichten
Schleier eines unwahren Gleichmutes verbarg,
daß auch er litt um diese Frau, die so gerade
Weib gewesen, und die vielleicht gerade deshalb
eine so starke Herrschaft über die Männer aus-
geübt hatte, über alle — nur über einen ein-
zigen nicht, über den, den sie geliebt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

da droben auf meinem Gut in Galizien. Bin
dort so eine Art Kaiser in miniature. Nun — sie
mochte nicht Kaiserin sein. Schön! Es ging auch
so. Kinder hatten wir ja nicht, hm, und sonst
war da kein Hindernis. Ob sie jemals gegen
ihre neuen Bekannten meinen Namen erwähnte?
Glauben Sie, Herr Rat? Wie? Sie meinen,
daß sie es nicht getan hat? Nun ja. Auch
recht! Salten ist kein allzu seltener Name. Sie
bedieft ihn bei und verleiht ihm noch einen ge-
wissen Glanz durch ihre wirkliche Künstlerkraft.
Und nun dieses Ende! Dieses seltsame, unbegrei-
fliche Ende! Diese abenteuerliche Verkettung mit
dem Armband, der blauen Schlinge! Ich wurde
bei der Polizei in Wien, wo ich Sie, Herr Rat,
jetzt abends suchte, von den Ereignissen verständigt.
Wertwürdige Sache das! Höchst außergewöhn-
lich! Ich möchte sagen: Fast ebenso außerge-
wöhnlich wie Rimis Leben. Sie ist eine von
jenen Frauen, denen man den Tod nicht glaubt,
weil sie ganz aus Leben und Impuls zu bestehen
scheinen. Nicht wahr? Und nun? Und nun?“

Der Baron wiederholte diese beiden letzten
Worte noch mehrmals, während er sich mit dem
stark parfümierten Taschentuche über die hohe
Stirn fuhr.

In den Augen des Barons lag ein seltsamer
Glanz; das ganze beherrschte Gesicht zuckte manch-
mal plötzlich wie unter einem körperlichen Schmerz.

Hubinger erhob sich.
„Herr Baron es ist spät, und dennoch muß
ich Sie noch bitten, mir zum Polizeipräsidenten zu
folgen! Mein Auto steht draußen. Es muß
auch mit Ihnen eine genaue Besprechung statt-
finden. Vielleicht gibt uns diese irgendeinen Licht-
schimmer.“

Herta Hertons war längst erwacht, hatte, ge-
deckt durch die Lehne des hohen Stuhls, ihr
Haar ein wenig in Ordnung gebracht und stand
nun erstaunt und verwirrt.

Gerne
zulage
gewöh
wohl
ung
Fr. G
Zu
mann
wie an
son ei
in ein
treten.
gerad
bilde
zur S
scheide
Berle
sch wi
sellsch
Banke
Wohn
Banke
die Sp
Geldes
Kredit
solche
ganges
neben
beschr
glieder
dieser
mäßig
schaffen
wird
dem J
zugefü
anständ
beziehe
5% h
ein Ri
scheide
mit x
schrän
Falle
schafts
berang
schafts
gewiss
komme
leit
Notm
von ei
in ein
Mitte
ebenfal
gewies
zweifel
Gemein
deren
Differ
einer
geförd
Verlau
gewiss
zur Be
ein G
gar lei
und li
vorgun
rungen
lung

Ent
Nützlich
noch n
angehö
Marine
tag zu
schein
J. Z
Einer
30
hat zu
Fried
Leum
vorrätig



den Rechenschaftspositionen vor. Die Januar 1918 946, 957. So schieden 15, zusammen 52, 18 904 Mitglieder. Der 1917 um rund beträgt in 1918 15 525 M., die Rücklagen 25 000 M. Die Mittel der Bank betragen 79 Pfg. Zu den Kassier entsprechende wurde debattiert von genommen. Daran die Kriegsanleihe stehen. Entgegen, um den Kursver bei geeigneter würde vom Direktor nicht so einfach sei. Bericht abgeschrie und nach wieder als die Anleihen nicht rügend Geld vorräti ausgelöst werden. us bankmäßigen und. Auch von verlich betont, daß man ht gar zu ängstlich iger Grund vorliege, umal die 5% Ver. Eine Anfrage von Kriegsanleihen abgektor dahin beant Beratungen pflegen m Fragesteller mit. ats, den Rechnungs dem Vorstande und teilen, von dem eres Gewinnvortrag M. 21 971,95 auf einlagekapital von de von 5% mit em Rücklagen-Konto den verbleibenden neue Rechnung vor. ete Bericht über die mene gesetzliche Reche Bericht erbringt und Kassensführung zu Beanstandungen. ng, Teuerungszulage treten derselben eine endes Ergebnis zeitichtscates wird zu- nige Vergütung zu den Kassier 600 M., Direktor 200 M. paar kurze, vor- , sagte er dann n Sie sich fertig. Gut in der Hand. sagte er höflich. rsuchen, Herr Rat: ein paar Mi- ute verständigen, er begraben wird, überführen lassen h Mimi doch noch vor dem Spiegel dunklen Hut, und beleuchtete Gesicht wobel ihm wieder merkwürdig aufstel. le Leiche der un- rt? — fragte sie während sie schon r noch weiter von rer Schönheit und warmen Herzen h des Gedankens r Mann nur eine hinter dem dichten schmutzes verborg, au, die so gerade ht gerade deshalb die Männer aus- über einen ein- eliebt hatte.

Ferner wird dem Kassier eine fortlaufende Teuerungszulage von monatlich 100 M. ab 1. Dezember 1918 gewährt.

Die vorgenommene fahungsgemäße teilweise Neuwahl des Aufsichtsrats ergab in geheimer Abstimmung die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder Fr. Gollmer, Aug. Pleyer und Ernst Ochner jun.

Zu Punkt 6 der Tagesordnung fragte Kaufmann Meißel an, ob es nicht angezeigt wäre, wie anderwärts der Umwandlung der Gewerbebank von einer Gesellschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in eine solche mit beschränkter Haftpflicht näher zu treten. Direktor Link teilte mit, daß diese Frage gerade den Gegenstand der weiteren Tagesordnung bilde. Im Verlaufe seiner Ausführungen gab er zur Sache entsprechende Erläuterungen. Man unterscheidet zweierlei Arten von Banken, solche des freien Verkehrs und Genossenschaftsbanken. Erstere gliedern sich wieder in dreierlei Arten, in Einzel-, Gesellschaftsbanken und Aktienbanken. Mit diesen Banken kann jeder arbeiten, wo er auch seinen Wohnsitz hat. In der Hauptsache verfolgen diese Banken den Zweck, möglichst viel Geld zu verdienen, die Spannung zwischen ausgeliehenen und angelegten Geldern ist deshalb auch eine zum Nachteil des Kredit Beanspruchenden ziemlich hohe. Kommt eine solche Bank in mihliche Lage, so kann mancher sein ganzes Vermögen verlieren. Diesen freien Banken stehen gegenüber die Genossenschaftsbanken mit unbeschränkter Mitgliederzahl. Sie sind an ihre Mitglieder gebunden und dürfen bloß Geschäfte mit diesen machen. Ihr Hauptzweck ist, den Mitgliedern möglichst billiges Geld für ihren Betrieb zu verschaffen neben dem weiteren Zweck, so viel herauswirtschaften, daß die Verwaltungskosten gedeckt, dem Reservefonds jährlich ein gewisser Betrag zugeführt und die Geschäftsanteile der Mitglieder anständig verzinst werden. Aus dem Jahresgewinn beziehen die Mitglieder eine Dividende, welche z. B. 5% beträgt. Dieser Gewinnverteilung steht aber ein Risiko gegenüber in der Haftung. Zu unterscheiden seien zweierlei Arten: Genossenschaftsbanken mit unbeschränkter Haftpflicht und solche mit beschränkter Haftpflicht. Bei ersterer Art können im Falle eines Unglücks die Mitglieder einer Genossenschaftsbank mit ihrem ganzen Vermögen zur Deckung herangezogen werden, während bei den Genossenschaftsbanken mit beschränkter Haftung nur eine gewisse Summe (der Geschäftsanteil) in Betracht komme; darüber hinaus gebe es keine Verbindlichkeit für die Mitglieder. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit der Umwandlung der Gewerbebank von einer Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in eine solche mit beschränkter Haftung. Aus der Mitte der Versammlung wurde der Umwandlung ebenfalls das Wort geredet und u. a. darauf hingewiesen, daß die Umwandlung der Genossenschaft zweifellos viele neue Mitglieder namentlich aus den Gemeinden des oberen Enztals zuführen werde, deren Interessen schon im Hinblick auf die bedeutende Differenz in der Verzinsung entschieden mehr bei einer Genossenschaftsbank mit beschränkter Haftung gefördert werden als durch eine freie Bank. Im Verlaufe der Aussprache wurde betont, daß bei der gewissenhaften Geschäftsführung und den reichlich zur Verfügung stehenden Reserven der Gewerbebank ein Grund zur Beunruhigung für die Mitglieder in gar keiner Weise vorliege, immerhin sei es angezeigt und liege im Zuge der Zeit, die Umwandlung bald vorzunehmen. Auf Grund der gemachten Ausführungen wurde einstimmig beschlossen, die Umwandlung der Gewerbebank in eine Genossenschaft mit

beschränkter Haftung bereits ab 1. Juli d. Js in die Wege zu leiten, was durch Abstimmung in einer außerordentlichen Versammlung zu erfolgen hat. Der Aufsichtsrat wurde mit Einleitung der erforderlichen Schritte beauftragt.

Kassier Mahler wußt auf den guten und durch reichliche Reserven gesicherten Stand der Bank hin und fordert die Mitglieder auf, unter Hinweis auf die Vorteile, welche die Mitgliedschaft bei der Gewerbebank Neuenbürg gegenüber den freien Banken jedem Gewerbetreibenden biete, für Gewinnung neuer Mitglieder bemüht zu sein.

Kaufmann Meißel spricht namens der Versammlung Vorstand und Aufsichtsrat für ihre Mäheverwaltung Dank und Anerkennung aus, worauf Direktor Link die Versammlung in der Hoffnung schließt, daß der Bank neues Blut in die Adern geführt und ihr im Hinblick auf die gebotenen Vorteile neue Mitglieder namentlich aus den oberen Enztalgemeinden zugeführt werden mögen.

Neuenbürg, 15. März. Das gesamte Anwesen des verstorbenen Schreinermeisters Wilh. Bauer in der Bahnhofstraße hier ist durch Kauf in den Besitz von Herrn Stadtpfleger-Stellv. und Schlauchfabrikanten Gollmer um den Preis von 44 000 M. übergegangen.

Württemberg.

Magold, 15. März. Der am 24. Februar in einem Walde der Wartung Winderbach aufgelandete Bismarck wurde laut Geleitschalter, als der 35 Jahre alte ledigen Tagelöhners und früheren Postillons Andreas Genthner von Jweckenberg, der mehrere Jahre hier in Arbeit war und seit dem 24. Dezember vor. Jh. vermisst wurde, von seinen Angehörigen anerkannt.

Reutlingen, 15. März. Dieser Tage ist der Exzerzierplatz fessend der Militärverwaltung der Stadt zurückgegeben worden. Die Schützengraben sollen auf Kosten der Erbherrn durch Notstandsarbeiter eingeebnet werden. Das heutige Gelandebüro soll im Laufe dieses Monats aufgelöst werden, nach Tübingen kommen. Zwei Drittel der mehr bestehenden Sicherheitskompanie kommen ebenfalls nach Tübingen, ein Drittel bleibt hier.

Stuttgart, 15. März. Im Alter von 76 Jahren ist General der Infanterie Freiherr von Bilsinger, der langjährige frühere Generaladjutant des Königs, heute hier gestorben. Der Verlebte hat die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mit hohen Auszeichnungen mitgemacht. Bei seinem 50jährigen Jubiläum wurde er vom König mit dem Großkreuz des Militärverdienstordens ausgezeichnet und im gleichen Jahr zum lebenslänglichen Mitglied der Erlken Kammer berufen.

Ludwigsburg, 15. März. Eine Stuttgarter Familie, die hier eine Villa besaß, kehrte nach 14jähriger Abwesenheit wieder zurück, um in dem Anwesen Gegenstände zu holen. Inzwischen hatten aber Diebe in der Villa sich zuhause umgesehen und Betten, Borkhänge, Kleidungsstücke usw. im Wert von mehreren Tausend Mark entwendet. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Von der Enz, 16. März. In Pforzheim hat die Typhusepidemie noch nicht abgenommen. Man spricht von 1200 Kranken. In einzelnen Häusern liegen bis zu fünf Kranke. Es fehlt an Pflege und die Krankenhäuser sind überfüllt. Man fordert die Öffnung der Kriegslazarette für die Kranken. Am schlimmsten ist die Bestvorstadt heimgegriffen.

Berlin, 16. März. In Leipzig wurde die Einführung der Einheitschule beschlossen.

Berlin, 16. März. Reichsminister Roske erläßt folgende Bekanntmachung: Die militärischen Maßnahmen in Groß-Berlin sind zum Abschluß gelangt. Die Kämpfe haben aufgehört. Deshalb hebe ich den Befehl vom 9. März auf, wonach zu erschöpfen ist, wer mit den Waffen in der Hand gegen die Regierungstruppen kämpfend angetroffen

wird. Dabei gehe ich von der Annahme aus, daß Ordnung und Sicherheit nicht mehr gestört werden. — Zum Erlaß Roskes bemerkt die „Voss. Zig.“: Der Belagerungszustand dauert vorläufig fort. Die Deutsche demokratische Fraktion wird in der Landesversammlung gegen die Anträge der Unabhängigen auf Aufhebung des Belagerungszustands stimmen.

Berlin, 16. März. Heute verankerte die Deutsche Liga für den Böhmerbund im Herrenhaus eine außerordentliche Kundgebung für den württembergischen Reichsminister Erzberger eröffnete die außerordentlich zahlreich besuchte Kundgebung mit einer längeren Rede, in der er u. a. das Recht Deutschlands auf einen gerechten Frieden, für den Wilson dem deutschen Volk gegenüber verpflichtet sei, auf sofortige Aufnahme in den Böhmerbund, Regelung der kolonialen Fragen im Sinne des 5. Punktes der Wilsonschen Forderungen betonte und verlangte, daß in Ostpreußen eine Volksabstimmung stattfinden und daß die Deutschen im Osten vor polnischer Vergewaltigung geschützt werden.

Berlin, 16. März. Der Böhmer Provinziallandtag wurde durch den Oesterreich polnischen Volksrat aufgelöst. Eine einstige Nacht, wie angenommen wird Amerika, erhob im Senatsrat Einspruch gegen die Zuteilung von Danzig an Polen.

Berlin, 16. März. Wilson soll sich den während seiner Abwesenheit von der Pariser Konferenz getroffenen Vereinbarungen noch nicht angeschlossen haben. Die Besprechungen, die er am Samstag pflog, beweisen, wie es heißt, daß er jedes Problem, über das in der Zwischenzeit Beschlüsse gefaßt worden sind, objektiv prüfen wolle.

Zum Lebensmittelabkommen.

sagt der „Vorwärts“: Mit Ausnahme der ersten Sendung von 270 000 Tonnen übernimmt die Entente keine Lieferungsverpflichtung, sondern gestattet und nur die Einfuhr. Wir müssen also das Ausland an der Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland interessieren. Das können wir nur dadurch, daß wir dem Ausland erwünschte Gegenleistungen als Zahlung in Aussicht stellen. Nur durch gesteigerte industrielle Produktion können wir erreichen, daß aus der hohen Einfuhrmöglichkeit eine wirkliche Einfuhr wird. Die Industriearbeiter sind es jetzt, die, wenn auch indirekt, für Deutschland Brot, Butter und Fett erzeugen müssen. Industrie ist jetzt Agrarstreik.

Stockholm, 15. März. Laut Riga Dagligt Allehanda erklärte Magnus Evenson, der seit 2 Tagen im Auftrag des amerikanischen Lebensmittelkontrollen Kommissars in Stockholm weilt, Amerika wolle in Schweden, sowie in Holland, Dänemark, Norwegen und vielleicht auch in Finland Lebensmittel für den Bedarf der Mittelmächte lagern. Er beabsichtige jetzt schon eine Aufkapelung vorzunehmen, bevor der amerikanische Schiffsraum im Frühjahr für andere Zwecke gebraucht werde. Das Ziel sei, auf diese Weise rings um die Mittelmächte Kornkammern zu errichten, um den Bedarf zu decken.

Amsterdam, 16. März. Dem Allgemeinen Handelsblad zufolge soll anfangs nächster Woche der Transport einer großen Menge kondensierter Milch und Speck von Rotterdam nach Deutschland beginnen. Ungefähr 1/3 der gesamten Milch, die Deutschland zugewiesen wird, befindet sich schon in Rotterdam. Dagegen sind schon mehrere 1000 Tonnen Speck dort aufgeschifft.

Die Ablieferung der deutschen Handelsflotte.

Paris, 15. März. Reuter meldet: Admiral Wemyss teilte mit, daß Deutschland ungefähr 150 Schiffe abliefern werde. Sobald diese in See gegangen seien, werde sofort mit der Nahrungsmittellieferung begonnen werden.

London, 16. März. Die deutschen Schiffe werden in verschiedenen Häfen ausgeliefert. Die Schiffe, die für die Truppentransporte gebraucht werden, dürfen keine deutsche Besatzung führen. Die Besatzung der auszuliefernden deutschen Tonnage läßt man auf 3 Millionen Tonnen, die in neutralen Häfen liegenden Schiffe einbezogen. — Das Reichliche Bureau erklärt weiterhin über die Ablieferung der deutschen Handelsflotte, daß aus verwaltungsrechtlichen Gründen die ausgelieferte Tonnage unter die Alliierten verteilt werde. Da Italien schon im Besitze der österreichischen Schiffe sei, werde es nur einen sehr kleinen Teil der deutschen Schiffe erhalten. Frankreich würden große Ozeandampfer zugewiesen. Der Rest der deutschen Tonnage werde zu gleichen Teilen an Amerika und England fallen. Amerika habe kein Interesse an Frachtdampfern, von denen England wahrscheinlich 1/3 erhalten werde.

Bekanntmachung des Kriegsministeriums. Entlassung von Marineangehörigen.

Die Marineentlassungs-Zweigstelle Stuttgart stellt voraussichtlich Samstag, den 22. März 1919, ihren Betrieb ein. Allen noch nicht entlassenen und nicht mehr dienstpflchtigen Marineangehörigen werden aufgefordert, sich baldmöglichst bei der Marine-Entlassungs-Stelle Stuttgart, Traubenstraße 19, wochentags zwischen 9 und 1 Uhr zur Entlassung zu melden. Fahrchein stellen die zuständigen Bezirkskommandos aus.

J. A. d. S. A. Württbg. gez.: Klotz.

Der Kriegsminister: gez.: Herrmann.

Gräfenhausen. Einen schönen, 2 1/2-jährigen

Zuchtfarren

hat zu verkaufen Friedr. Ehr, alt Bärenwiel.

Formulare zu

Genmunds-Beugnissen

vorrätig in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Birkenfeld.

Achtung!

Zu verkaufen ein

Einfamilienhaus

mit Scheuer und Stallung und Gemüsegarten, ferner 152 a 88 qm Acker und Wiesen mit 157 tragbaren Obstbäumen für den Preis von 28 000 M. Nähere Auskunft erteilt

August Benini.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos 13. A. K. vom 1. 11. 16 betr. Verbot der Ausübung der Jagd und der Fischerei durch Ausländer ist nach Aufhören des Belagerungszustandes als aufgehoben zu betrachten.

Der Kriegsminister: Herrmann.

Arnbach. Eine gebrauchte

Nähmaschine,

sowie ein dreibäutiger und dreitagiger

Bienen-Kasten

mit Zubehör, ist zu verkaufen

Ernst Mayer, Schreiner.

Birkenfeld. Sehr schöne

Mosbirnhothstämme-Sorten,

für den Bezirk geeignet, empfiehlt

Paul Rau, Gärtner.

Suche zum 1. April ein

Mädchen

für Küche und Haus. Es

muß gut nähen und bügeln

können.

Frau Dr. Rathow,

Herrenalb, Villa Winona.

Verloren

ging auf dem Wege von Schwann nach Neuenbürg eine

silberne Armbanduhr. Abzugeben gegen gute

Belohnung in der Geschäftsstelle des Enztalers.

Oberamtshaus Neuenbürg.

Am Dienstag, den 18. März wird im Rathaus

Schmalz

abgegeben:

Vorm. 8 Uhr f. Nr. 1—75

8 1/2 " " " 76—150

9 " " " 151—225

9 1/2 " " " 226—300

10 " " " 301—375

10 1/2 " " " 376—425

Nachm. 2 " " " 426—500

2 1/2 " " " 501—575

3 " " " 576—650

3 1/2 " " " 651—725

4 " " " 726—

zum Schluß. Haushaltungen, welche Haus-

schlachtungen vorgenommen haben, werden nicht berücksichtigt. Papier mitbringen. Städt. Lebensmittelstelle J. A.: Kienzle. Konto-Büchlein empf. die G. Meesch'sche Buchdr.



Einlösung der Notgeldscheine badischer Städte.

Die von badischen Städten ausgegebenen **Notgeldscheine zu 5 Mk. und höher** können nur noch bis **Ende März 1919** als Not-Zahlungsmittel verwendet werden. Nach dem 31. März 1919 hören die umlaufenden Notgeldscheine auf, Zahlungsmittel zu sein. Sie behalten aber die Eigenschaft einfacher Schuldscheine und werden als solche bei den Hauptkassen der Städte, die die Scheine ausgegeben haben, bis Ende Mai 1919 eingelöst.

Die bis zum 1. Juni 1919 nicht zur Einlösung vorgelegten Notgeldscheine sind auch als einfache Schuldscheine ungültig. Der Besitzer hat also von diesem Zeitpunkt an keinen Anspruch mehr auf Vergütung des Betrags, auf den die Notgeldscheine lauten.

Pforzheim, den 12. März 1919.

Der Stadtrat:

Habermehl. Giliard.

Hornberg, Post Altensteig.

Stammholz-Verkauf.

— Submission. —

Die Gemeinde verkauft 366 Festm. Forsten und zwar

1. Klasse	18 Festm.,
2. "	135 "
3. "	161 "
4. "	35 "
5. "	7 "
1. " Sägholz	4 "
2. "	3 "
3. "	1 "

ferner 106 Festm. Tannen

1. Klasse	3 Festm.,
2. "	11 "
3. "	39 "
4. "	28 "
5. "	20 "
2. " Sägholz	3 "

Angebote sind in Prozenten des Forsttaxpreises von 1919 verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Langholz“ bis spätestens

Donnerstag, 20. März 1919, mittags 12 Uhr, beim Schultheißenamt einzureichen, wo auch die Bedingungen erfragt werden können.

Den 10. März 1919.

Gemeinderat.

Geschäfts-Verleugung.

Den geehrten Damen von Neuenbürg und Umgebung zur Nachricht, daß ich meinen

Spezial-Damen-Frisiersalon u. Parfümerie

von Zerronnenstrasse Nr. 7 nach

westl. Karl Friedrichstrasse 5

verlegt habe.

Separat-Kabinen zum Haarwaschen, Frisieren, — Ondulieren, Haarfarben. —

Schönheitspflege, Gesichtsdampfbäder, elektrische Kopfmassage, Manicure für Damen und Herren.

GROSSES LAGER in Parfümerie- und Toiletten-Artikeln, Anfertigung und Lager von sämtlichem künstlichem Haarersatz.

Um freundl. Unterstützung meines Unternehmens bittet

Robert Just, Pforzheim,

Parfümerie — Haarpflegehaus,

Telefon Nr. 2968.

Gesucht für Wildbad ein kräftiger vierzehn-
fünfzehnjähriger

Junge,

der als Lehrling unter sachverständiger Leitung Land-
wirtschaft und Gärtnerei erlernen will.

Freie Wohnung, Licht, Brand und Kost wird
gestellt. Eintritt möglichst bald. Angebote mit kurzem
Lebenslauf und möglichst Photographie an die Geschäfts-
stelle des Blattes unter **W. H. 244.**

In der Generalversammlung der Gesellschafter des **Sanatoriums Schömberg** G. m. b. H. vom 12. März ds. J. wurde beschlossen, das Gesellschaftskapital von **M. 465 000.—** auf **M. 385 000.—** zu reduzieren durch Rückkauf von **M. 80 000.—** Gesellschaftsanteile von 3 ausscheidenden Gesellschaftern aus Mitteln des Reservefonds.

Es wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Etwaige Einsprüche, Anmeldung von Forderungen sind innerhalb der vorgeschriebenen Zeit zu richten an die Geschäftsleitung des Sanatoriums.

Schömberg, den 14. März 1919.

Sanatorium Schömberg G. m. b. H.

August Gropp & Söhne,

amtliche Güterbestätter, Pforzheim.

Fernsprecher 595 und 597. Büro Badisches Güteramt.

Möbel-Transporte nach allen Plätzen.

Neu! Möbel-Transport-Automobile. Neu!

Spedition. Lagerung. Zollabfertigung.

Versicher. aller Art u. geg. alle Risiken.

Geschäfts-Eröffnung.

Nach fünfzehnjähriger Tätigkeit in ersten Häusern unseres Geschäftszweiges eröffne ich heute im Hause Bahnhofstrasse Nr. 18 ein

Putz- und Modewaren-Geschäft.

Neben Neuanfertigungen übernehme ich auch das Umarbeiten und Umprösen getragener Hüte und bitte, bei mir unverbindliche Auskunft und Kostenanschlag einzuholen. Ich bitte um Ihren Besuch und empfehle mich hochachtungsvoll

Emma Bonnet, Pforzheim, Bahnhofstr. 18, Fernruf Nr. 2777.

Räucher-Apparate

aus Schwarzblech oder verzinktem Blech, eigenes Fabrikat, empfiehlt

Emil Ketter, Weilderstadt.

Schweinemastfutter „Fetto“

regt die Fresslust an, führt dem Tier die nötigen Blutsalze zu und ist als Mastfutter für Schweine, Enten und Puten unübertroffen. Jeder Mastler wird unbedingt dauernder Abnehmer. Der Zentner 80 Mark ab Lager hier.

Hühnerkraftfutter „Eia“

bestes, reellstes Kraft- und Eierlegelfutter. Der Zentner 90 Mark ab Lager hier. Versand unter Nachnahme per Eilfracht, nicht unter 25 Kilo. Säcke sind einzusenden. Handmuster gegen Einsendung von 75 Pfg.

Scheerer & Co., Berlin N. 54, Brunnenstrasse 18.

Polisenen-Lehrmädchen,

Kettenmacher- und

Goldschmieds-Lehrlinge

werden zur gründlichen Ausbildung gesucht.

E. Hettler Nachf.,

Pforzheim, Dillsteinerstr. 33.

Klapp-Sportwagen

zu kaufen gesucht.

Schriftl. Angebote an

Fr. W., Pforzheim,

Alfshäcker Kirchenweg 12, I.

Reiden Sie an Kopfschmerzen und

Haarverlust so kaufen Sie

Franz-Branntwein

zu haben bei

Karl Genthner,

Reisengeldstr.,

Bad Liebenzell und Höfen.

Für Brautleute und Haushaltungen:

Elegant verzierte stabile Schüssel

pro P. nur 20 Mk.; post. Kaffeelöffel

P. 15 Mk. liefert unter Nachn.

Otto Schöner, Triberg i. Bad.

Auskunft umsonst.

Bettmässen

Abhilfe sofort.

Alter und Geschlecht angeben.

Kermes-Versandhaus, Stuttgart,

Wächterstrasse 2.

Schwarzenberg.

25 Nm. Nadelholz-

Brennholz

hat zu verkaufen Abfuhr günstig.

Jakob Bolle, Bauer.

la. Oberländer-Ferkel

die Besten zur Schnellmast, ver-

sendet zu billigsten Tagespreisen.

Garantie für lebende Ankunft.

Geflügelhof Utm a. D.

Vogelfutter=

Mischung für Kanarienvögel in Packung zu

Mark 1.— versendet gegen Nachnahme bei

Wunschschäfer von 5 Pfd. a. Mark 1.—

Gebr. Hambrecht, Samenhandlg.,

Freiburg i. S., b. Münsterplatz.

Per

1. April,

auch später,

in

Schömberg

oder

Umgegend

sucht

finderlos. Ehepaar

kleines Einfami-

lienhaus, 4 bis

6 Zimmer-Woh-

nung, auch Loden-

räume, welche sich

für eine Pension

sowie Verkauf von

Reiseandenken

eignen.

Ausführl. Angeb.

unt. S. S. 20 an den

„Enztäl.“ erbeten.

Stoffe

für Knaben Knaben,
„ Da. schen. „
„ Konfirmanten. „
„ Damen Kostüme, „
„ Röcke „
„ in blau und farbig.
August Wilhelm, Tuchhandlg.,
Pforzheim,
Ortl. R.-Fr.-Str. 3, 1 Tr.
Kein Laden. — Kein Laden.

Neuenbürg.
Schlosser
für sofort gesucht
Friedr. Waldbauer,
Bügelreißfabrik.

Neuenbürg.
Ein ordentlicher
Junge,
der das Schlosserhandwerk gründ-
lich erlernen will, kann ein-
treten bei
Friedr. Hühn,
Schlosserei u. mech. Werkstätte.

Neuenbürg.
Suche zum 1. oder 15. April
ein im Kochen durchaus er-
fahrenes

Mädchen
mit guten Zeugnissen. Pos-
siblestellung zwischen 4—6 Uhr.
Frau Kommerzienrat Schmidt.

Neuenbürg.
Eine Partie
graue Lodenhüte
für Knaben von 10—14 Jahren
hat zu verkaufen
R. Pfommer,
Sattler und Tapezier.

Neuenbürg.
Gesucht zu pachten, evtl. zu
kaufen einen

Garten
oder kleineren Acker.
Gebl. Angebote mit Preis
unter F. 915 an die Geschäfts-
stelle des Enztälers.

Zu verkaufen:
1 eiserne Kinder-Bettstelle,
130x65, weiß, mit Matratze
und Stoffausschlag, Deckbett,
2 Kissen, 1 Traggelassen, gut er-
halten, alte große Bettstühle,
1 altes Sofa, 1 gut erhaltenen
Sektier, 1 zusammenlegbaren
Wäscheständer.
Pieper, Bezirksnotar,
Schömberg, Talstr. 35.

**Kriegsbeschädigter
Kaufmann**
sucht passende Räume mit
Licht und Wasser zur Or-
nung v. photographischen
Arbeiten, evtl. auch solche,
welche sich zum Verkauf von
Photo-Artikel
eignen.
Platz Schömberg oder
Umgegend.
Offerten unter S. S. 75 an
den „Enztäl.“

Bleichsucht, Weißfluß
behand. H. Mäker, Homöopath
und Naturheilkundiger,
Pforzheim, Döstliche 51.
Sprechstunde:
Montag, Mittwoch und Freitag,
vorm. 10—1 u. nachm. 4—6 Uhr.